Verbindung zweier Lebenswelten

BURG Besonderer Briefwechsel zwischen Schülern und Senioren

Zwischen ihnen liegen Generationen, dennoch haben sie in der Coronakrise zueinandergefunden – und das durch ein längst als antiquiert verschrieenes Medium: dem handschriftlichen Brief.

Als im Frühjahr das öffentliche Leben heruntergefahren wurde, schotteten sich auch die Senioren des Hauses Sonnenschein ab. Besuch war vorerst nicht mehr möglich. Doch isoliert sollten sie nicht sein, so Kristina Hertel, Lehrerin an der Gemeinschaftsschule in Burg. Sie und einige Schüler begannen, Briefe zu schreiben – handschriftlich. Die Jungen und Mädchen erzählten anfangs von ihren Haustieren, vom Leben in der Schule und anderen Alltagsgeschichten. Die Senioren antworteten, wollten wissen, was Netflix, was zocken oder ein Backflip ist und schrieben, wie ihr Alltag im Haus Sonnenschein derzeit aussehe. Seitdem folgte Monat für Monat mindestens eine Korrespondenz. „Die Schüler haben gesehen, dass Briefe etwas bewirken können."



Das Geschriebene ist in den Umschlägen: Marlene Schindler, Hannes Kanzmeier sowie ihre Mitschüler haben den Senioren des Hauses Sonnenschein wieder geschrieben. Foto: Tobolewski

Hannes Kanzmeier ist einer der Schüler, der seit dem Frühjahr Briefe an die Senioren im Pflegeheim schreibt. „Die Briefe schaffen ein Verständnis füreinander", sagt er, der sich im Frühjahr den Fuß gebrochen und viel darüber geschrieben hatte, was er wieder machen würde, wenn er wieder laufen darf. Für ihn jedenfalls seien die Briefe, die sie während der Weihnachtszeit ins Haus Sonnenschein geschickt haben, besonders wichtig.

Die vergangenen Monate und die Briefe haben ihn verändert, sagt Kanzmeier. „Ich frage meine Großeltern nun öfter, wie es ihnen geht."

So geht es auch Marlene Schindler. Sie höre ihren Großeltern mehr zu, frage sie vermehrt, was sie gemacht haben, nehme sich etwas mehr zurück und erzähle weniger von sich. „Die Briefe verbinden zwei Lebenswelten."

Oliver Tobolewski